

8. Juni 2008 - 10. Sonntag i. Jkr.

Röm 4, 18-25

Schwestern und Brüder!

Gegen alle Hoffnung hat Abraham voll Hoffnung geglaubt, dass er der Vater vieler Völker werde, nach dem Wort: So zahlreich werden deine Nachkommen sein. Ohne im Glauben schwach zu werden, war er, der fast Hundertjährige, sich bewusst, dass sein Leib und auch Saras Mutterschoß erstorben waren. Er zweifelte nicht im Unglauben an der Verheißung Gottes, sondern wurde stark im Glauben, und er erwies Gott Ehre, fest davon überzeugt, dass Gott die Macht besitzt zu tun, was er verheißten hat. Darum wurde der Glaube ihm als Gerechtigkeit angerechnet. Doch nicht allein um seiner willen steht in der Schrift, dass der Glaube ihm angerechnet wurde, sondern auch um unserer willen: er soll auch uns angerechnet werden, die wir an den glauben, der Jesus, unseren Herrn, von den Toten auferweckt hat. Wegen unserer Verfehlungen wurde er hingegeben, wegen unserer Rechtfertigung wurde er auferweckt.

*Wenn einer glaubt,  
kann sein Glaube Berge versetzen,  
kann Dinge herbeiwünschen, -reden und -beten,  
erwarten, dass Verheißungen wahr sind,  
ganz sicher sein, dass Glaube nicht enttäuscht wird.*

*Manchmal kommt es anders.  
Erbetene Dinge kommen nicht,  
Nachkommen werden nicht geboren.  
Enttäuschung macht sich breit.*

*Aber wegen der erfüllten Wünsche,  
dem ehrlichen Mühen um Glauben und Vertrauen  
kann es sich lohnen,  
immer und immer zu hoffen und zu glauben,  
dass Glaube Berge versetzen kann.*

*Und nichts geschieht, wenn keiner glaubt.*

Conrad Urmann

